



Verena Eugster (36) im Gespräch mit der NEUE. HARTINGER



Patricia Zupan-Eugster (44) im Gespräch mit der NEUE. HARTINGER

belächelt worden, blickt sie zurück. Jetzt könne niemand mehr das Festival derart benennen, ergänzt die 36-Jährige. Doch darauf ruhen sich die zwei Schwestern keineswegs aus. Das nächste Ziel haben sie auch schon im Kopf: dass die Veranstaltung in wenigen Jahren nur noch Future Festival heißt. Sie wollen, dass sich aus dem Festival, das speziell Frauen thematisiert, Normalität entwickelt. Es soll kein Festival mehr für Frauen notwendig sein. „Die Wirtschaft soll bunter werden. Bisher bestand sie großteils aus lauter schwarzen Anzügen“, so Patricia Zupan-Eugster.

Am Donnerstag sind Frauen und Männer zu Gast. Es zei-

gen Vorbilder, dass berufliche Weiterentwicklung möglich ist. Darunter sind dieses Mal etwa Model und Unternehmerin Sara Nuru. „Sie wollte nicht nur schön sein, doch in der Welt etwas bewirken“, beschreibt Verena Eugster. Generell dreht es sich um ein breites Themenspektrum. „Wir spüren immer rein, welche Themen für die Gesellschaft relevant sind“, sagt sie.

Dabei setzten die zwei auf Positivität anstatt auf das Hinweisen auf Ungleichheit. „Die Opferhaltung geht mir auf die Nerven. Es geht um das Vorwärtsgen und ob es Chancen gibt“, erklärt Patricia Zupan-Eugster. Es solle vielmehr zum nächsten Schritt motivieren.

GASTKOMMENTAR

Abstand macht sicher

Trotz der Novelle StVO lässt nur ein Drittel der Autofahrer genügend Platz beim Überholen von Radlern.

Im Oktober 2022 wurde die Straßenverkehrsordnung (StVO) novelliert. Seither gelten viele neue Regeln auf der Straße, die Radfahren bequemer, attraktiver und sicherer machen sollen. Dazu zählt der nun vorgeschriebene Überholabstand: Innerorts

muss beim Überholen eines Radlers ein Abstand von 1,5 Metern eingehalten werden, außerorts sind es sogar zwei Meter. Kann kein ausreichender Abstand gehalten werden, darf auch nicht überholt werden.



„Knappe Überholmanöver sind für Radfahrende nicht nur unangenehm, sondern auch gefährlich.“

Das macht Sinn, denn knappe Überholmanöver sind für Radfahrende nicht nur unangenehm, sondern auch gefährlich – und halten deshalb viele davon ab, aufs

Rad zu steigen. Messungen zeigen aber leider: Nur etwa ein Drittel (37 Prozent) der Autofahrer hält 1,5 Meter oder mehr Abstand, wenn sie Radler überholen. Bei jedem zehnten Überholvorgang wird sogar weniger als ein Meter Abstand zum Radfahrer gehalten und auch Überholabstände von unter 75 Zentimetern sind keine Seltenheit. Die wenigsten Autofahrer überholen

wohl in böser Absicht zu knapp. Vielen fehlt schlicht das Bewusstsein für die Gefahr, in die sie Radfahrende durch knappe Überholmanöver bringen. Doch auch wenn es bei uns ungewohnt ist, mit dem Auto hinter einem 25 Stundenkilometer schnellen Radfahrer herzufahren – wir werden uns daran gewöhnen müssen.

Noch sind wir davon aber ohnehin weit entfernt, kennen doch viele die neuen Regeln nicht (oder halten sich nicht daran). Obwohl sich das Land Vorarlberg gern als „Fahrradland“ präsentiert, ist es um die jüngsten Gesetzesänderungen erstaunlich ruhig. Schon seit Langem fordert die Radlobby eine breite bewusstseinsbildende Kampagne zum Thema „Abstand macht sicher“ – gerne nicht nur auf der Straße, sondern auch auf Geh-Radwegen, wo Radfahrer auf Fußgänger mehr Rücksicht nehmen sollten. Zudem müssen jene Stellen im Land, an denen immer zu knapp überholt wird, analysiert und entschärft werden.

Obwohl die neue StVO seit über einem halben Jahr in Kraft ist, der Frühling wieder mehr Radler auf die Straße zieht und die Forderung den zuständigen Landesräten Tittler und Zadra bekannt ist – passiert nichts. Es wäre höchste Zeit.

Veronika Rüdissler ist Politikwissenschaftlerin und Vorstandsmitglied der Radlobby Vorarlberg.